Vorstellung und gefühl

Edward Wheeler Scripture

Vorstellung und Gefühl.

Eine experimentelle Untersuchung über ihren Zusammenhang.

Von

E. W. Scripture.

Während einer von mir ausgeführten experimentellen Untersuchung über den associativen Verlauf der Vorstellungen ist eine Anzahl von Fällen zur Beobachtung gekommen, in welchen die Gefühle eine bedeutende Rolle spielten. Es entstand hieraus die Nothwendigkeit, zwischen den herrschenden Ansichten über das Verhältniss zwischen Gefühl und Vorstellung eine Entscheidung zu treffen. Das Ergebniss derselben war lediglich durch die Fähigkeit der verschiedenen Ansichten bedingt, die eigenthümliche Gestaltung des Vorstellungsverlaufs zu erklären, wenn ein Gefühl an ihm theilnimmt. Da, so viel ich weiß, eine Betrachtung der Theorien von diesem Standpunkt aus bis jetzt nicht stattgefunden hat, wird es von Nutzen sein, zunächst die Gesichtspunkte anzugeben, welche mich hierbei geleitet haben.

Die Grundfrage, deren Beantwortung den allgemeinen Charakter jeder Theorie bestimmt, ist diese: ist das Gefühl ein neben der Vorstellung selbständiges Element oder nicht? Die Antwort lautet entweder: die Gefühle sind selbständige Elemente; oder: Gefühl und Vorstellung sind nur zwei untrennbare Seiten eines und desselben Vorgangs.

Bei der Beantwortung dieser Frage sollte es eigentlich keinen Raum für verschiedene Ansichten geben. Handelt es sich doch hier um einen Thatbestand, der durch eine Prüfung der psychischen

Vorgänge festzustellen sein muss. Eine solche Prüfung wird vielleicht zeigen, dass der Streit lediglich auf ungenauer Beobachtung der Thatsachen, wenn nicht gar auf einem gegenseitigen Missverständnisse beruht. Obgleich ich nun eine umfassende Untersuchung des Gegenstandes, welche experimentell das ganze Gefühlsleben durchforschen müsste, nicht ausgeführt habe, so ergeben sich doch, wie ich glaube, aus den im Folgenden erwähnten Versuchen einige wichtige Gesichtspunkte für die Entscheidung der oben erwähnten Frage.

In diesen Versuchen wurde Licht von verschiedenen Farben auf eine große Mattglasscheibe geworfen, so dass ein sich im Finstern befindender Beobachter nichts anderes als diese blaue, resp. rothe, gelbe u. s. w. Scheibe sah. Der Beobachter sollte sich passiv verhalten und nach kurzer Zeit die Vorgänge in seinem Bewusstsein angeben, welche nach Anblick der Scheibe erfolgten. Bei den meisten anderen von mir angestellten Versuchen über den associativen Vorstellungsverlauf wurden Bilder, Wörter u. s. w. gebraucht, und die Vorgänge, welche sich an die Wahrnehmungen knüpften, waren fast nur Vorstellungen; aber bei diesen Versuchen mit Farben stellten sich meistens Gefühls-Associationen ein. Uebrigens waren in einigen Versuchen auch Gefühle mit Bildern associirt.

Für die erste Ansicht, die der Selbständigkeit der Gefühle, spricht die Thatsache, dass nach den Angaben der Beobachter häufig das Gefühl allein nach vollzogener Wahrnehmung auftritt, z. B.:

D 91[1]) Hellgrün. — Unangenehmes Gefühl.

Hier tritt nach der Wahrnehmung der hellgrün beleuchteten Scheibe nicht etwa die Vorstellung »ein unangenehmer Gegenstand«, sondern das Gefühl allein auf. Aehnlich in den folgenden Fällen:

D 90 Violett. — Gefühl: geheimnissvoll, mächtig, verborgen.
D 95 Roth. — Gefühl: angenehm, aber etwas zu kräftig.
N 113 Dunkelviolett. — Gefühl: Neigung zur Traurigkeit.

1) Der Buchstabe am Anfang jedes Versuches bezieht sich auf den Beobachter, die Zahl auf die laufende Nummer des Versuchs. Die Beobachter waren die Herren Schubert (Sch), Nosiri (N), Dwelshauvers (D), Haarhoff (H), Krüger (Kr), Dr. med. Rice (R) und Dr. phil. Külpe (Kü).

N 114 Hellgrün. — Gefühl: Neigung zu Furcht, Schauer, Einsamkeit.

N 115 Carmin. — Gefühl: angenehm, anregend.

N 107 Purpur. — Sehr angenehmes Gefühl (ohne weitere Association).

N 109 Carmin. — Angenehmes Gefühl (ohne weitere Association).

Nach den Angaben in den angeführten Versuchen ist jedesmal nicht eine Vorstellung oder eine herrschende Vorstellung mit Gefühl oder ein Gefühl mit einer begleitenden Vorstellung in's Bewusstsein getreten, sondern lediglich ein Gefühl. Dass der Unterschied deutlich ist, zeigen solche Versuche, in welchen der Beobachter nicht ein selbständiges Gefühl, sondern eine mit Gefühlston verbundene Vorstellung angab.

In jedem Fall hatte die betreffende Versuchsperson anzugeben, woran sie gedacht hatte. Die Versuche zeigen deutlich, dass, so weit es den Blickpunkt des Bewusstseins anbelangt, die Gefühle selbständig hervortreten können. Die Aufmerksamkeit kann sich also auf das Gefühl allein richten und die übrigen Bestandtheile des Bewusstseins vernachlässigen. In diesem Sinne kann daher ein Gefühl selbständig genannt werden.

Dass ferner eine Vorstellung in ähnlicher Weise unabhängig von Gefühlen existiren kann, zeigen die zahlreichen anderen Versuche über den Vorstellungsverlauf; selbst die Farben sind sehr oft nicht mit Gefühlen verbunden; z. B.:

H 54 Grün. — Grüne Lampe auf der Pferdebahn.

R 51 Gelb. — 1. Vorstellung, Pferdebahn in Philadelphia. 2. Vorstellung, Apfelsinen.

Auch in einem anderen Sinne kann das Gefühl selbständig sein: ein Gefühl kann eine selbständige Wirkung haben. Ein Gefühl kann nämlich unabhängig von der begleitenden Vorstellung eine Aenderung des Vorstellungsverlaufs veranlassen. Wenn wir eine Wahrnehmung haben, und darnach ein Gefühl, kann es geschehen, dass der weitere Bewusstseinsverlauf an das Gefühl und nicht an die Wahrnehmung anknüpft. Wenn wir die Wahrnehmung durch W, das Gefühl durch G und die

darnach folgende Vorstellung durch V bezeichnen, ist der Verlauf folgendermaßen darzustellen:

$$W — G — V$$

Als Beispiele führe ich folgende Versuche an:

Sch 93 Dunkelviolett. — 1. Gefühl des Mystischen, Geheimnissvollen. 2. Wort »mystisch«.

N 108 Grün. — 1. Gefühl, Neigung zu Furcht oder Schrecken. 2. Vorstellung, Gespenster.

In beiden Fällen bezieht sich das dem Gefühl folgende Wort bez. die Vorstellung auf das Gefühl und nicht auf die Wahrnehmung. Wir können also sagen, dass Fälle vorkommen, wo das Gefühl selbständig wirksam ist.

Es frägt sich nun aber, ob die das Gefühl veranlassende Vorstellung nicht nur aus dem Blickpunkt, sondern auch aus dem Blickfeld, also überhaupt aus dem Bewusstsein verschwinden kann, um das Gefühl allein übrig zu lassen. Die untergeordneten Bestandtheile unseres Bewusstseinsinhalts sind zu schwach beleuchtet, als dass wir durch unmittelbare Wahrnehmung sagen könnten, was in ihnen und was nicht in ihnen vorhanden ist. Um die Frage zu beantworten, müssen wir daher von dem deutlich wahrnehmbaren Thatbestand unseres Bewusstseins ausgehen. »Auf das Gehen und Kommen der im ganzen Umfang des Bewusstseins liegenden Vorstellungen können wir nur aus ihren Rückwirkungen auf die im inneren Blickpunkt befindlichen zurückschließen«[1]. Da nun ein Gefühl unabhängig von der begleitenden Vorstellung wirksam sein und dieselbe wenigstens aus dem Blickpunkt verdrängen kann, so könnte man wohl meinen, es sei unwesentlich, zu wissen, wie weit gerade die Vorstellung ausgewichen ist. Die Person selbst bemerkt sie nicht, sie ist daher unwirksam geworden und praktisch so gut wie unbewusst.

Allein die meisten Versuche lassen sich nicht auf diese Weise erklären. In einer Sammlung von ungefähr 1000 Versuchen über die successive Association der Vorstellungen ist in weitaus der Mehrzahl der Versuche der Verlauf ein einfach successiver, nicht ein rückkehrender. Eine Vorstellung ist nämlich von der unmittelbar vorangegangenen veranlasst und bezieht sich nur mittelbar auf die

1) Wundt, Phys. Psych. II³. S. 261.

vorletzte. Der Verlauf ist also, analog dem obigen das Gefühl einschließenden, folgender:

$$W - V_1 - V_2.$$

Bei den Versuchen, wo das Gefühl in den Blickpunkt tritt, ist dies aber nur selten der Fall. Die oben angeführten Versuche, Sch 93, N 108, sind die einzigen, welche vorgekommen sind, während die anderen 19, welche drei Stadien durchlaufen, alle einen rückkehrenden Verlauf aufweisen. Die nach dem Gefühl in's Bewusstsein tretende Vorstellung knüpft nicht an das Gefühl, sondern an die Wahrnehmung an; der Verlauf ist also auf folgende Weise darzustellen:

$$\underbrace{W - G\quad}V.$$

Eine Auswahl aus den Versuchen wird dies deutlich zeigen. Zunächst gehören hierher die sehr zahlreichen Fälle, wo die associirte Vorstellung das Wortzeichen des Wahrnehmungsbildes ist, z. B.:

Sch 85 Gelb. — 1. Gefühl (schwächer als im vorangegangenen Versuch): angenehm. 2. Wort, »Gelb«.

D 100 Carminroth. — 1. Gefühl: angenehm. 2. Vorstellung, Blut, blutig.

Kü 36 Bild eines Storches auf einer blauen Karte. — 1. Angenehmes Gefühl (durch blau erregt). 2. Wort, »Storch«.

Kü 42 Bild eines Soldaten. — 1. Angenehmes Gefühl (durch den blauen Hintergrund). 2. Wort, »Soldat«.

Alle diese Versuche entsprechen der Formel

$$\underbrace{W - G\quad}V.$$

In dem folgenden Versuch veranlasste das Gefühl zuerst eine Bewegung der Sprachorgane, und dann folgte eine Vorstellung, welche nicht an 1. oder 2., sondern an die Wahrnehmung anknüpfte.

N 104 Roth. — 1. Angenehmes Gefühl. 2. Unwillkürlich macht der Beobachter einen Ausruf des Vergnügens. 3. Vorstellung, Sonne. 4. Vorstellung, japanische Fahne (welche nämlich eine Sonne hat).

Dieser Versuch ist so darzustellen:

$$\underbrace{W - G - B\quad}V_1 - V_2.$$

In dem folgenden Versuch ist das Gefühl nach der Vorstellung wieder hervorgetreten:

N 111 Hellroth. — 1. Gefühl, angenehm. 2. Vorstellung, Feuerbrand. 3. Gefühl, angenehm.

Also

$$W - G \quad V \quad G.$$

Aus diesen Versuchen müssen wir schließen, dass die verdrängte, nicht deutlich bewusste, vielleicht unbewusste Vorstellung nicht nur möglicherweise, sondern meistens die nach dem Gefühl folgende Vorstellung bedingt; und zwar trifft dies in vielen Fällen auch dann zu, wenn das Gefühl die Vorstellung aus dem Blickpunkt und vielleicht ganz aus dem Bewusstsein verdrängt hat. Die Anerkennung dieser Thatsache ist nicht zu umgehen; wenn wir die Selbständigkeit durch die Wirksamkeit messen, können wir die Gefühle nur selten als selbständig ansehen.

Aus ganz denselben Gründen ist die zweite Ansicht, nach welcher Gefühl und Vorstellung zwei untrennbare Seiten desselben Vorgangs sind, in der gegebenen Form nicht anzunehmen. Wie wir gesehen haben, sind beide, so weit es das klare Bewusstsein betrifft, trennbar. Nach ihrer Wirksamkeit beurtheilt, ist die aus dem Bewusstsein getretene oder mindestens stark verdunkelte Vorstellung doch der wirksamste Factor. Außerhalb des Bewusstseins bedeutet nicht außerhalb des psychischen Lebens, und die in den niederen Graden der Bewusstheit oder unter der Schwelle des Bewusstseins befindliche Vorstellung, welche den Bewusstseinsverlauf beeinflusst, bleibt immer noch innerhalb des Kreises des psychischen Geschehens und so mit dem Gefühl in Verbindung.

Wie ich glaube, liegt daher eine Wahrheit in beiden Ansichten. Aber was nach der einen Auffassung blos außerhalb des Blickpunktes des Bewusstseins liegt, lässt die andere ganz außer Betracht. Bei der Selbständigkeitstheorie wird ferner das Hauptgewicht auf das klare *Bewusstwerden* der Gefühle und Vorstellungen gelegt, bei der Coordinationstheorie auf den *psychischen Werth* derselben. Zu der ersten der im Anfang dieser Betrachtung gegebenen Antworten: »die Gefühle sind selbständige Elemente« muss hinzugefügt werden, »insofern sie allein im Blickpunkt des Bewusst-

seins stehen können«; bei der zweiten, »Gefühl und Vorstellung sind zwei untrennbare Seiten desselben Vorgangs« müssen diese zwei Seiten als solche des geistigen Lebens überhaupt betrachtet werden. Das Resultat wird dann eine einheitliche Ansicht sein, die wir in Kürze auf folgende Weise skizziren können:

In jedem Zustand des geistigen Lebens finden sich immer Vorstellungsbestandtheile und Gefühlsbestandtheile vereinigt. Beide besitzen verschiedene, immer wechselnde Grade der Bewusstheit vom Maximalgrad der höchsten Aufmerksamkeit bis ins Unbewusste. Daher kommt es, dass bald die Vorstellung bald das Gefühl das überwiegende Element ist, ja sogar das einzige zu sein scheint. Wir können Vorstellungen haben, ohne der begleitenden Gefühle uns bewusst zu werden, und wir können bei einem starken Gefühl die begleitende Vorstellung ganz außer Acht lassen. Als Seiten des psychischen Lebens sind aber Vorstellung und Gefühl immer mit einander verbunden; sie sind coordinirte Theilerscheinungen des seelischen Verlaufs, und unabhängig von dem Grad der Bewusstheit ist bald das Gefühl bald die Vorstellung bald die Verbindung beider auf den Verlauf der Vorstellungen von Einfluss.

Diese Ansicht, welche meiner Meinung nach allein den Thatsachen entspricht, ist am besten in den Worten Wundt's auszudrücken: »Nur durch unsere isolirende Abstraction werden diese [Wollen, Fühlen und Vorstellen] von einander geschieden. In Wirklichkeit ist keiner derselben für sich allein im Stande, einen seelischen Vorgang zu bilden; jeder fordert die anderen als seine ergänzenden Bestimmungen«[1]).

---

1) System der Philosophie, S. 563.